

## Werk

**Titel:** Zwei Grundrißeigentümlichkeiten der St. Petrikirche in Lübeck

**Autor:** Hirsch, Fritz

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1903

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273\\_0005](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0005) | log6

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

mit einem Vorraum. Das erweiterte Rathaus (Abb. 2 u. 3) zeigt im Erdgeschoß die Halle, im Obergeschoß den Ratssaal in alter Weise. Das Treppenhaus, dessen ursprüngliche Anordnung nicht mehr nachgewiesen werden konnte, wurde in die Halle eingebaut, um Platz zu sparen. Bis zur Wiederherstellung hatte ein lose angehängter Treppenturm den Verkehr zum Obergeschoß vermittelt. Wie die Erweiterung im übrigen ohne Aenderung der Eigenart des Baues möglich war, dürften die Abbildungen erläutern; bemerkt sei nur, daß der kleine Erker als notwendige Unterbrechung der um etwa 6 m verlängerten Langseite und als gleichzeitige Erweiterung des Treppenaustritts vor dem Ratssaal angeordnet wurde. Der erforderliche Platz für die Erweiterung ist durch Ueberwölbung eines dicht am Ostgiebel vorbeifließenden Mühlbachs gewonnen, der Ostgiebel selbst um 6 m hinausgeschoben. Das Gebäude zeigt im Äußeren dunkelbraunes, geöltes Holzwerk mit hellen Gefachen und weißgestrichene Fensterrahmen mit Bleiverglasung. Im Innern stehen die Flure ebenfalls in sichtbarem Eichenholzfachwerk. Ratssaal und Bürgermeisterstube (Abb. 8 u. 9) haben Wand- und Deckentäfelung und Oefen aus grün-glasierten Kacheln. Alle Türen sind verdoppelt und mit handgeschmiedeten Beschlägen versehen.

Die Gesamtbaukosten betragen 21 603 Mark, worin die Kosten der Herstellung einer nachträglich gewünschten Dienerwohnung mit Keller einbegriffen sind. Zu den Kosten hat der hessische Staat einen größeren Barzuschuß geleistet. Ferner sind die in der genannten Summe nicht enthaltenen Bauleitungskosten aus staatlichen Mitteln bestritten worden. Erst hierdurch ist die Durchführung einer sachgemäßen Wiederherstellung ermöglicht und gewährleistet worden, und es darf als ein besonderes Verdienst der hessischen Staatsregierung bezeichnet werden, daß gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des Denkmalschutzgesetzes auch ein Beispiel der praktischen Durchführung der in dem Gesetz niedergelegten Grundsätze gegeben worden ist.

## Zwei Grundriß-eigentümlichkeiten der St. Petrikirche in Lübeck.

I. Die Mittelschiffpfeiler der Petrikirche in Lübeck<sup>1)</sup> stehen nicht parallel, sie gehen nach Osten auseinander. In den Seitenschiffen ist die Unregelmäßigkeit wieder ausgeglichen, sodaß die Außenwände der dreischiffigen Kirche<sup>2)</sup> annähernd parallel waren; die Kleinigkeit, die diese sogar zusammenliefen, darf als Ungenauigkeit der Arbeit angesehen werden. Das Auseinandergehen der mittleren Pfeilerreihe aber ist zu groß und zu stetig, um auf solche Weise erklärt zu werden, da liegt eine Absicht zugrunde. Von der Annahme eines perspektivischen Kniffes darf hier abgesehen werden, denn der Raum soll doch wohl nicht kürzer wirken als er ist. Optische Feinheiten, zu deren Wahrnehmung die Maßlatte nötig ist, werden dem Künstler angedichtet, dem praktischen Baukünstler sind sie unbekannt. Für den Entwurf des Grundrisses in Sonderheit stehen praktische Gesichtspunkte obenan. Die Güte des Kirchgrundrisses hängt ab von dem Grade der Durchsichtigkeit. Bei der nicht häufigen kryptenartigen Anlage von annähernd gleich breiten Schiffen, bei der zwei Drittel des Kirchenraumes auf die Seitenschiffe entfällt, mußte dieser Umstand dem Planmacher ganz besonders am Herzen liegen. Die an Lübecker Kirchen sonst nicht wiederkehrende dem Kreis sehr nahe kommende Form der

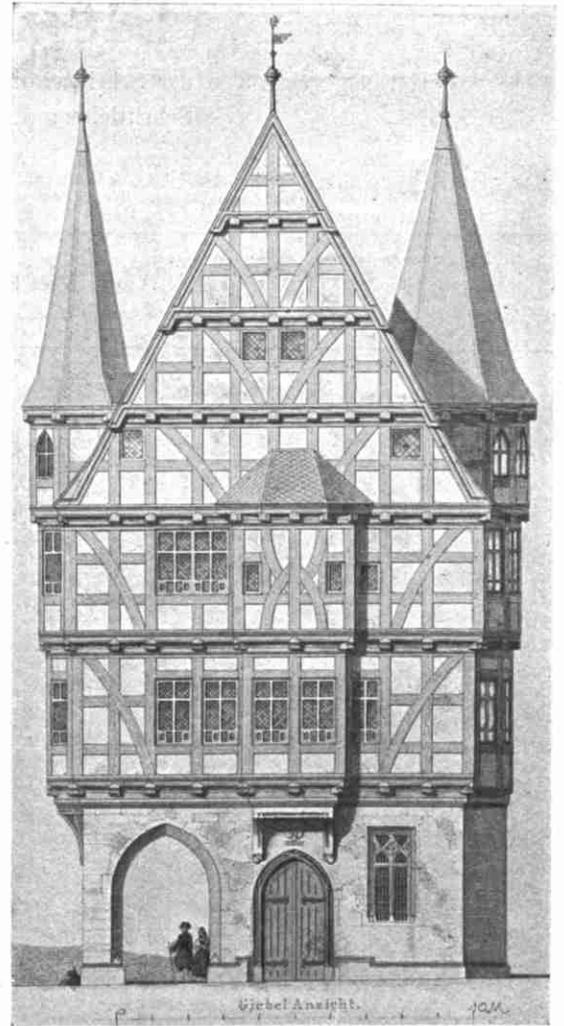


Abb. 6. Rathaus in Alsfeld.

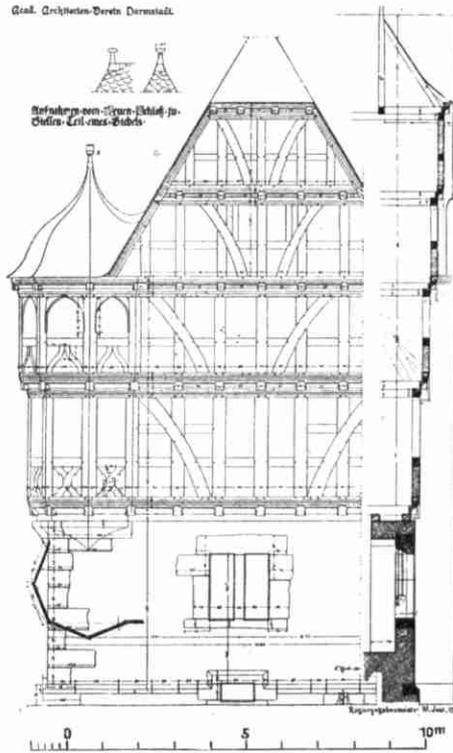


Abb. 5. Neues Schloß in Gießen. Teil eines Giebels.

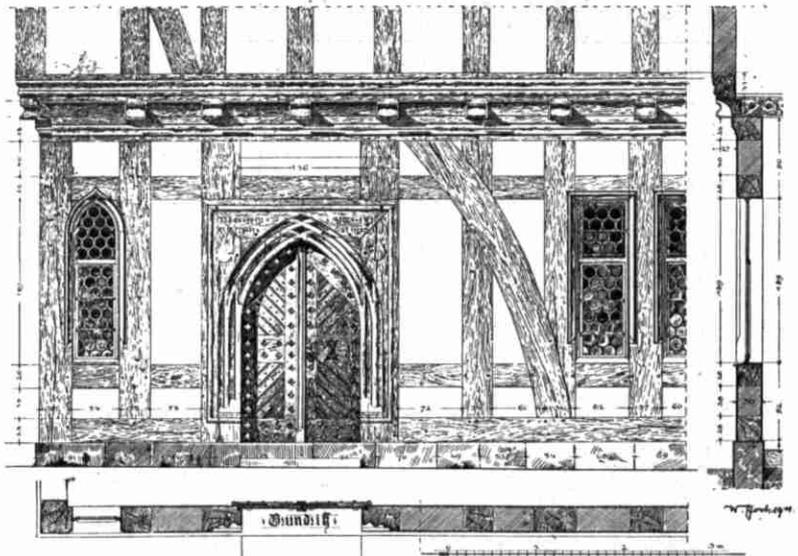


Abb. 7. Rathaus in Schotten. Teil der Südwestseite.

Pfeiler (Achteckpfeiler mit Birnstabdielen) läßt schon das Bestreben nach bequemem Durchblick erkennen, es gibt noch ein wirksames Mittel und dieses hat der Baumeister der Petrikirche gefunden: es besteht eben in dem Auseinandergehen der Pfeilerreihen.

Man ziehe in einem beliebigen dreischiffigen Kirchgrundriß von einer Anzahl beliebiger Punkte der Seitenschiffe aus Sehstrahlen nach dem Altar; man lasse dann in dem gleichen Grundriß die Mittelschiffpfeiler auseinandergehen und beobachte die sich

<sup>1)</sup> Eine Veröffentlichung der Kirche wird demnächst erscheinen.

<sup>2)</sup> Die einst dreischiffige Kirche wurde später durch Ausbauen einzelner Seitenkapellen zu einer fünfschiffigen erweitert.